

„Geistiges Heilen“ durch Christen?

- Einige Überlegungen -

In Kirchengemeinden erlebe ich seit vielen Jahren, dass es Diskussionen über Heilungskräfte gibt, dass Anfragen kommen, ob ein Heiler, eine Heilerin im Gemeindehaus ihre Tätigkeit anbieten darf. Kirchenvorsteher und Pfarrfrauen nehmen an Kursen teil, in denen „Heilungskräfte“ vermittelt werden sollen. Manche Gemeinden haben sozusagen Heilungskreise. Oft spaltet sich die Gemeinde in diejenigen, die befürchten, hier werden „okkulte Kräfte“ übertragen, und diejenigen, die ihr Heilen auf den Heiligen Geist zurückführen. Es ist schwierig, bei solcher Auseinandersetzung Brücken zum Gespräch zu finden. Sodann gibt es Gemeinden, auch gerade außerhalb der Landeskirchen, in denen das „Heilen Jesu“ praktiziert werden soll.

Daher möchte ich einiges zu diesem Problembereich aus meiner Erfahrung beitragen:

Ständig habe ich mit Menschen zu tun, die Heilung, manchmal aber auch ihr Heil suchen. Es werden weite Reisen in ferne Länder unternommen nach Afrika, Lateinamerika, Indien, auf die Philippinen, weil es dort Heiler geben soll, die dem Hilfesuchenden „besser als die Schulmedizin“ zu helfen in der Lage seien. Die Erwartung an diesen exotischen Heiler oder die Heilerin besteht, unabhängig von den tatsächlichen oder phantasierten Fähigkeiten, darin, dass er oder sie mit der körperlichen Gesundheit auch das seelische Gleichgewicht wiederherzustellen vermag.

Viele Menschen suchen Reiki-Meister und –Meisterinnen und andere Anbieter und Anbieterinnen in Deutschland auf, damit körperliche und seelische Leiden schwinden.

Ich denke an eine sehr alte kranke Frau, die sterben wollte und nun zu einer afrikanischen Heilerin, die gerade hier in Deutschland war, ging. Sie sagte zu ihr: „Du musst ein Opfer am Grab deiner Vorfahren bringen, irgendwie bist du mit ihnen nicht im reinen. Und dann kannst du ruhig sterben.“ Und so war es auch.

Lässt sich dieses Ergebnis psychologisch erklären, so lassen andere Geschichten Fragen offen. Unter den Händen philippinischer Heiler sollen Nierensteine verschwunden sein, ein Röntgenbild habe es später bestätigt, und anderes mehr.

In manchen Fällen wird körperliche Heilung oder wenigstens Erleichterung gesucht, manchmal auch eine Wunscherfüllung: der Partner, die Partnerin für´s Leben, ein Job. Vielfach verbindet sich mit dieser Suche auch die nach einem spirituellen Weg, einer Einweihung, nach Heil. Das ist aber nicht immer der Fall.

Viele Seminare, z.B. Reiki, enden mit einer Einweihung. Einweihung, Initiation ist ein Zauberwort. Mancher und manche streben eine „Initiation“ an, angeblich ergibt sich daraus eine besondere Befähigung, ja eine Bekräftigung seitens überirdischer Instanzen. Die Bandbreite reicht von „Engeln“ bis zu „Yoruba-Geistern“. Die Heilungsgabe werde dadurch verstärkt oder erst zur Wirkung gebracht. Dieses Streben kann jedoch anregen, über den Zusammenhang von Handauflegung, Amt und Initiation nachzudenken. Wer wird von wem autorisiert, die Hände aufzulegen? Im Jakobus-Brief (5,13-15) sind es die „Ältesten“, bei Amtshandlungen im gottesdienstlichen Rahmen der jeweilige Pastor, die Pastorin. Wer könnte noch dazu berufen werden? Ich meine, diese Frage muss gelöst werden, um Wildwuchs zu vermeiden.

In allen Religionen unterliegen Heiler, Schamaninnen, Priester und Priesterinnen einer Lehrzeit, die einen spirituellen Reifungsweg beinhaltet. Auch wenn so ein Weg manchem Adepten als wünschenswert erscheint, so sind doch die heute angestrebten Initiationen oftmals „Instant-Initiationen“, mit Geld und einem nur geringen Zeitaufwand erhältlich. Dieser gesamte Komplex sollte jedoch zu denken geben.¹

¹ G. Lademann-Priemer, Voodoo als Heilungskult unter: www.glaube-und-irrglaube.de.

Viele Menschen begeben sich auf den „Jakobsweg“, andere nehmen an Retraiten und Exerzitien teil. Hinter allem steht das Bedürfnis nach einer religiös-spirituellen Erfahrung. Sie sollte jedoch theologisch verantwortet sein. An Pfarrerinnen und Pfarrer wird die Erwartung einer „besonderen Spiritualität“ gerichtet. Wie ist mit solcher Erwartung umzugehen?

Von manchen Menschen heißt es, sie haben eine „Heilungsgabe“. Die „Gabe des Heilens“ ist oftmals ein Beziehungsbegriff: Die Berührung eines Menschen hat einem andern gut getan. Besteht diese „Gabe“ nun allein in der Beziehung beider oder reicht sie darüber hinaus? Wenn es Menschen mit einer besonderen Heilungsgabe geben sollte – und warum sollte es eigentlich nicht der Fall sein -, so muss man aber nach dem Maßstab für ihre Fähigkeiten fragen.

Immer wieder ergibt sich die Gefahr des Missbrauchs, also die Ausbeutung von Gutgläubigkeit und Hilfsbedürftigkeit. Seminare zu Heilungspraktiken mit speziellen Handauflegungen und „Beziehungen zur jenseitigen Welt“ sind ein Wirtschaftsfaktor. Einerseits suchen immer mehr Menschen eine Form der Heilung, die mit einer besonderen Zuwendung und körperlichen Berührung verbunden ist, andererseits versuchen viele Menschen damit Geld zu verdienen. Zwar betonen einige Heiler und Heilerinnen, man dürfe kein Geld nehmen, andere sehen es jedoch anders. Das eigentliche Problem besteht nicht darin, ob Geld genommen wird oder nicht, sondern wie viel. Viel wesentlicher aber ist die Ethik des Anbietenden. Wer bietet und nutzt welche Heilmethode und aus welchem Beweggrund. Der Anbietende muss durchsichtig sein sowohl hinsichtlich seines Angebots, seinen Grenzen und seines weltanschaulichen Hintergrundes.

Manchen Menschen, die Hilfe, Gesundheit, Heil suchen, ergeht es schlecht auf diesem Wege, weil ihre Sehnsucht und Vertrauensseligkeit kalt missbraucht worden ist. In der Weltanschauungsarbeit haben wir mit denen zu tun, bei denen sich die Probleme durch merkwürdige Beratungsangebote erst vervielfältigen. Wer sich hier verhext fühlt, fühlt sich womöglich zusätzlich auch noch mental von irgendeinem ausländischen Priester irgendeines Kultes verfolgt. Da wird eine Wirklichkeit konstruiert, die sich der kritischen Betrachtung erfolgreich widersetzt. Das heißt aber, dass der Mensch nicht geheilt wird, sondern weiterhin leidet. Psychischer Druck wird ferner in extrem christlichen Gruppen erzeugt, wenn die Ursache für die ausbleibende Heilung beim Betroffenen liegen soll, dessen Glaube an Gott zu schwach sei, der eine Sünde verschwiegen haben soll und anderes mehr.

Wer mit kranken Menschen zu tun hat, kann aber auch hier Heilungsgeschichten erzählen. Mancher hat erlebt, dass bei einem Gebet für einen Menschen ein plötzlicher Umschwung eingetreten sei. Das Gebet lässt sich jedoch nicht als Werkzeug benutzen.

Wenn wir einen Blick in das Neue Testament werfen, so finden wir die, die ihre Krankheit los sein möchten und in die menschlichen Gemeinschaft zurück streben, nämlich den Mann, der jahrelang am Teich Bethesda lag, Blinde, Lahme, Aussätzige. Sie sehnen sich nach dem Heiler und Wundertäter, der sie aus ihrer Not befreit. Damals liefen viele Wundertäter herum.

Es sind keine Menschen, die das Reich Gottes suchen, sondern Bedürftige, die gesund werden wollen. Sie werden geheilt, und die Heilung wird auf das Heil hin interpretiert. „Dein Glaube hat dir geholfen“, genau: „hat dich gerettet“ – heißt es vielfach. Der Glaube ist zunächst nicht mehr als die Hoffnung, dass ein Heiler vorbeikommt, der einen unangenehmen Zustand zu ändern vermag. Diese Veränderung wird zum Zeichen für das ewige Heil, für den Anbruch des Reiches Gottes. Über das heilende Handeln Jesu heißt es: „Blinde sehen, Lahme gehen, und den Armen wird das Evangelium verkündet“ – das sind die Zeichen des Reiches Gottes.

Die Suche nach dem Ende von Krankheit und Leid ist zutiefst menschlich und muss ernst genommen werden. Wenn der Körper krank ist, ist der Mensch krank. Vielleicht sind wir oftmals der Gefahr erlegen, dass wir schnell sagen: Ja, ja, die Heilungsgeschichten – da geht es um Zeichen für die Herrschaft Gottes, ohne uns klar zu machen, dass es Erzählungen über Menschen in Not sind, die sich an den letzten Strohalm klammern, an diesen Jesus, der zufällig vorbeikommt.

Und so gibt es andere, die eben diese Seite betonen und sagen: Wenn Jesus damals Macht hatte zu heilen, so müssen seine Jünger, muss die christliche Gemeinschaft auch heute diese Gabe in der Nachfolge Jesu haben. So sind Heilungsgottesdienste, Heilungsgebete, Gemeinschaften, die das

Heilen in den Mittelpunkt stellen, entstanden. Es gibt Kirchengemeinden, die Heilungsgottesdienste durchführen und darunter leiden, dass ihnen das Etikette „charismatisch“ angeklebt wird, auch wenn sie es nicht sind und sein wollen. Die Etikettierung zeigt, dass wir es nicht leicht haben mit dem heilenden Handeln der Kirche.

1964 gab es in Tübingen im Institut für Ärztliche Mission eine Konferenz zum Thema „Heilendes Handeln“², später als Tübingen I in die Geschichte der Ärztlichen Mission eingegangen. Einige Jahre später kam Tübingen II (1967)³. An den Beispielen aus den Missionsgebieten wurde deutlich, dass ärztliches und spirituelles Handeln zusammengehören. Natürlich war auch damals klar, dass medizinische und pastorale Tätigkeiten nicht verwischt werden sollen, aber es gab Überlegungen, ob und wie beide Bereiche zum Wohle der Kranken besser Hand in Hand arbeiten könnten. Es ist m. W. nicht so sehr viel aus den Tübinger Konferenzergebnissen geworden. Das hatte unterschiedliche, teilweise politische Gründe. In Südafrika beispielsweise gingen Missionshospitäler in die Hand des Staates über, was Folgen hatte für die Zuwendung zum Patienten. Es gab viele Klagen über den Stil des Umgangs. Es zeigt sich darüber hinaus jedoch, wie schwierig es für beide Seiten, Mediziner und Seelsorger, sein kann, etwas gemeinsam zu machen.

Zurück zu den christlichen Gruppen: Manche sind leider der Gefahr erlegen, den Hl. Geist nur da am Werk zu sehen, wo Heilung geschieht. Dass es Leiden gibt, die nicht schon hier und jetzt beendet werden, wird geleugnet. Ich habe Heilungsveranstaltungen erlebt, bei denen es mir buchstäblich schlecht wurde. Ein Beispiel war eine Veranstaltung mit dem Heiler Billy Smith, auf der Menschen mit unheilbaren Leiden als „geheilt“ bezeichnet wurden.⁴ Die Macht Christi zu proklamieren ist das eine, sie zur menschlichen Machbarkeit verkommen zu lassen, das andere.

Das sind natürlich die Eckpfeiler, es gibt zwischen schwarz und weiß alle möglichen Spielarten und Grautöne, die sich bemühen, beides in der Balance zu halten, was schwierig ist. Das Gleichgewicht bleibt kipplig, es kann immer wieder nach einer oder der andern Seite Übergewicht bekommen.

Im Neuen Testament steht die Geschichte einer „blutflüssigen“ Frau (Mk 5,25-34). 12 Jahre hatte sie unter einem blutigen Ausfluss gelitten.⁵ Der Ausfluss trennt sie von ihrem Mann, der keinen sexuellen Umgang mit ihr haben darf. Die gesundheitliche Not wird durch den sozialen Notstand vergrößert. Diese Frau berührt den Saum des Gewandes Jesu, und sofort ist die Krankheit beseitigt. Jesus spürt, dass eine Kraft von ihm ausgegangen ist und dreht sich um und fragt, wer ihn berührt habe. Am Ende sagt er zu der Frau: „Dein Glaube hat dich gerettet“. Rettung ist mehr als Hilfe, denn die Rettung geht über das irdische Leben hinaus, Rettung ist Heil. Für diese Kraft steht im Griechischen das Wort *dynamis*, also Kraft, aber auch Macht.

Dass Kraft von Jesus ausgegangen ist, lässt beinahe an die Heilungen im Bereich der Esoterik denken. Hier wird mit dem Begriff der Energie gearbeitet. Die Energie geht angeblich durch den Körper und die Hände des Helfers, der Heilerin auf den Patienten über.

Negative Energien sollen schwinden, positive übertragen werden. Was hier mit Energie genau gemeint ist, bleibt unklar. Es bleibt auch bei uns unklar, wenn wir das Wort in den Mund nehmen. Im Griechischen ist *energeia* Kraft mit der Betonung der Wirksamkeit.

Irgendwie ist der Begriff der Physik entlehnt, manche haben irgendetwas Vages über Teilchen gehört, die da irgendwie um uns herum sein sollen. Dass hier eine schwammig beschriebene Kraft so automatisch wirken soll wie der Strom aus der Steckdose zeigt das theoretische Defizit derer, die den Begriff gebrauchen. Es ruft aber auch die Kritiker auf den Plan, die das ganze mit einem

² Auftrag zu Heilen, Genf 1966.

³ Health – Medical-Theological-Perspectives, Tübingen 1967, maschinenschr.

⁴ Zu Billy Smith vgl. G.Lademann-Priemer, Wunder geschehen auch heute, unter www.relinfo.ch.

⁵ Den Hinweis auf diese Erzählung verdanke ich meinem Kollegen Andreas Komischke. Er beruft sich auf: U.Metternich, Sie sagte ihm die ganze Wahrheit – Die Erzählung von der „Blutflüssigen“ – feministisch gedeutet, Ostfildern 2000.

überkommenen, aber auch obsolet gewordenen Magiebegriff⁶ oder mit „Suggestion“⁷ abtun wollen und sich bei ihrer Kritik auch oft physikalischer Kategorien bedienen.

Es zeigt, dass bisher alle über etwas reden, von dem sie nicht genau wissen, was es ist. Klar ist nur die Zielvorgabe, nämlich Heilung.

Ein der Physik entlehnter Gottesbegriff hat eine lange Geschichte. Der Jesuit Athanasius Kircher (1602-1680) hat das Bild des Magneten im Buch „Magnet“ von 1641 auf Gott bezogen. Später erklärte Friedrich Christoph Oetinger (1702-1782) unter Berufung auf einen Prämonstratensermönch namens Procop Divisch, dass die Kräfte der Elektrizität das erhellen könnten, was man unter „Magie“ verstanden habe. Divisch hatte eine „elektrische Theologie“ entwickelt.⁸ Man kann auch die Frage stellen: „Ist Gott auch als Energie vorstellbar, der heilende Energien zum Fließen bringt?“⁹

Was ist es für eine Kraft, dynamis, in der Heilungserzählung, die da von Jesus ausgegangen ist, so dass er sie spürt? Hat er eine ihm innewohnende Heilungskraft, die abgeht wie elektrischer Strom, wenn er mit dem Wunsch nach Hilfe berührt wird? Wir gucken uns diesen Zug der Erzählung lieber nicht an, weil wir ins Schwimmen geraten. Es kommt uns alles so „magisch“ vor. Es ist doch zu materialistisch oder gar esoterisch-materialistisch für unsern Geschmack.

Wegzugucken löst aber bekanntlich kein Problem, so auch hier nicht, sondern zeigt, dass wir mit dem griechischen Wort für Kraft, nämlich dynamis, ebenso viel oder wenig anfangen können wie mit der besagten Energie.

Andere dagegen stürzen sich auf den Begriff und übersetzen ihn – auch im Deutschen – mit power und wollen in und mit deren Hilfe handeln. Das englische Wort löst aber auch kein Problem. Es kann von Körperkraft bis zum elektrischen Strom alles bedeuten.

Im Neuen Testament werden Energie und Kraft / dynamis auf Gott zurückgeführt oder sind sogar seine Ausdrucksformen. Energie ist eine Form, in der Gott in der Welt als anwesend gedacht wird.¹⁰

Ich gehe noch einmal zurück zur Berührung:

In verschiedenen esoterischen Therapien spielt Berührung eine große Rolle, besonders beim Reiki, aber auch bei Angeboten seitens des Dachverbandes Geistiges Heilen. Durch eine bestimmte Form der Handauflegung – im Fall von Reiki verstärkt durch „mantrische Zeichen“ - soll angeblich kosmische bzw. universelle Energie auf den Menschen geleitet werden, damit er gesund, aber mindestens gestärkt aufsteht. Hier sind gleich mehrere ungeklärte Begriffe im Spiel, im wesentlichen aber ist die kosmische Energie fragwürdig, die von Christen, die Reiki nutzen, schnell mit dem Hl. Geist ineingesetzt wird.

Die Art oder Arten der Handauflegung werden erlernt in dem Reiki-Kurssystem. Ich will hier keineswegs Reiki das Wort reden, aber man kann eins daran sehen, nämlich das Handauflegen

⁶ Theologische und kirchliche Vorurteile gegen den Magiebegriff gibt es immer noch, obwohl es längst eine theologisch-religionswissenschaftliche Diskussion darüber gibt, wie man mit diesem Begriff konstruktiv umgehen kann, vgl. B. Wolf, Alternatives Heilen, Magie und christlicher Glaube: Religionskulturelle und theologische Orientierungen, S. 157f, in: G.Lademann-Priemer et al. (Hrsg), Alles fauler Zauber?, Münster 2007, S. 137-173.

⁷ Zu Suggestion und Placebo vgl. J.Blech, Wundermittel im Kopf, in: SpiegelSpecial 6/2007, Gesund & Glücklich – Was Körper und Seele ins Gleichgewicht bringt, S.7-17.

⁸ Dazu vgl. E.Benz, Franz Anton Mesmer und die philosophischen Grundlagen des „animalischen Magnetismus“, Mainz 1977.

⁹ W.H.Ritter, Heilung, Energie, Geist als wissenschaftliche Herausforderung, S.15-30, ebd. S.27, in: W.H.Ritter/ B.Wolf (Hrsg), Heilung – Energie - Geist, Heilung zwischen Wissenschaft, Religion und Geschäft, Göttingen 2005.

¹⁰ In diesem Zusammenhang wird ausdrücklich davor gewarnt, „Energie“ einseitig physikalisch zu verstehen. W. Schoberth, Geist, Energie, Person – Überlegungen zur Gotteslehre, S. 247-268, ebd.S.255ff, in: W.Ritter/ B.Wolf, a.a.O.

erlernbar ist. Sie gehört jedoch zu den Praktiken, die in der kirchlichen Ausbildung kein Mensch übt – scheinbar kann man das einfach.

Das ist nach meiner Erfahrung jedoch nicht so. Ich will einmal versuchen aufzufächern, was Handauflegung ist, damit sage ich Ihnen sicherlich nicht viel neues, möchte es aber zusammenstellen:

Es ist eine Art der Berührung, bei uns gewöhnlich des Kopfes, die sich auszeichnet durch die Balance von Abstand und Nähe oder Nähe und Abstand zwischen dem, der die Hände auflegt, und dem, dem sie aufgelegt werden. Es wird eine Intimität hergestellt, die gleichzeitig aufgelöst wird. Jemanden wird mit der Handauflegung ein Zuspruch, ein Segen zuteil, der ihm oder ihr persönlich gelten soll. Handauflegung geschieht im Namen des dreieinigen Gottes.

Sie geschieht in der Kirche bei der Taufe, Konfirmation, Trauung und Ordination sowie bei vielen Amtseinführungen, angedeutet wird sie bei der Beerdigung mit der ausgestreckten Hand über dem Sarg. Am Ende eines Gottesdienstes wird „der Segen auf die Gemeinde gelegt“ mit erhobenen Armen und Händen, die Handflächen zeigen nach unten in die Richtung der Köpfe der Anwesenden. Sodann kommt sie vor bei einer persönlichen Sündenvergebung, bei privat erbetenen Segenshandlungen, z.B. bei der Krankensegnung oder Krankensalbung, für die es seit mehreren Jahren auch in der evangelischen Kirche ein Formular gibt.¹¹

Nun kann allerdings derjenige, der die Hände auflegt, eine Wirkung verhüten, wenn er zu ängstlich oder zu grob ist oder wenn die Hände zu kalt oder zu heiß sind oder wenn man nicht berücksichtigt, dass der Kopf des Gegenüber besonders empfindlich ist, weil eventuell eine Verletzung vorgelegen hat u.a.m.

Man kann aber Handauflegung üben so ähnlich wie Singen und Sprechen, wenn man mit der Stimme arbeiten will. Oft scheinen solche Übungen merkwürdig peinlich zu sein.

Wir haben heutzutage kaum Probleme damit, alle möglichen Leute bei allen möglichen Gelegenheiten mit Umarmung oder Küsschen zu begrüßen, aber Handauflegung? Das ist sehr schwierig, und macht oft auch beamtete Christen verlegen.

Auch wenn wir theologisch sagen, dass Gott im Segen wirkt, so kann man ihm doch im Wege stehen. Übungen aber sind ein Teil der Spiritualität.

Ich habe einmal mit afrikanischen Pastoren einen Kursus gehalten, in dem auch die Handauflegung eine Rolle spielte. Sie waren viel weniger peinlich berührt als manche Menschen bei uns. Es sollte zwischen den Händen eine Art von Spannungsfeld hergestellt und auf einen andern Menschen übertragen werden. Da wirken nicht Gott oder der Hl. Geist, aber es könnte eine Verfeinerung rituellen Handelns sein. Die Handauflegung als solche ist nicht „christlich“, sie wird es durch das Deutewort, das die Dreieinigkeit nennt.

Menschen, die eine Handauflegung erlebt haben, sind oft tief berührt davon, manche berichten gar, sie hätten körperlich etwas besonderes gespürt, das wird mit verschiedenen Worten und Bildern ausgedrückt. Einige sagen „als wenn etwas über sie fließt“, andere nennen es „Wärmegefühl“, wieder andere beschreiben, dass „eine gefühlte Leere gefüllt wird“.

Menschen, die die Hände auflegen, können ihre Erfahrungen ebenfalls beschreiben. Auch für sie kann die Handlung „elektrisierend“ wirken. Jeder, der einem andern einmal die Hände aufgelegt hat, könnte es beschreiben, tut es jedoch in der Regel nicht. Mit solchen Beschreibungen landen wir wieder beim Energiebegriff oder bei der dynamis.

Eine andere Situation, jedoch vergleichbar, ist das Gespräch, in dem der „Funke überspringt“. Was ist dieser Funke? Irgendetwas geschieht offenbar zwischen Menschen, was auf den ersten Blick unerklärlich erscheint.

¹¹ Vgl. Lutherische Agende III, Amtshandlungen Teil IV „Dienst an Kranken“, neu bearbeitet 1994. Bei der Bitte um Hilfe und Gesundheit wird behutsam angedeutet, dass Gott der Krankheit einen andern Ausgang geben könnte als erwünscht.

Ich meine, wir würden dem Inhalt der Begriffe näher kommen, wenn wir nicht so ängstlich versuchen wollten, vorher alles genau zu klären, sondern Beschreibungen und Erlebnisse zu sammeln, die sich später einordnen lassen.

In der Esoterik würde man ganz unverhohlen von Energie oder sogar „universeller Energie“ sprechen. Die Esoterik benutzt einen einseitig physikalischen Energiebegriff, aber die Kritiker dieser Vorstellungen tun es meistens auch. Statt philosophisch-theologischer Argumente werden naturwissenschaftliche gebraucht, weil es schwierig ist, andere Kategorien für Energie und Kraft zu finden.

Wenn man sich jedoch auf Erfahrungen einlässt, entgeht man hoffentlich der Gefahr der Machbarkeit. Ärgerlich sind jene Anbietenden, die einen glauben machen, sie hätten eine Methode gefunden, die unweigerlich hilft, seien es Qi-Kräfte, Prana, die power Jesu oder was auch immer. Jenseitige Mächte, kosmische Energien sind nicht abrufbereit, wenn immer der Heiler oder die Esoterikerin es wollen. Manche Heiler, auch christliche Anbieter und Charismatikerinnen beanspruchen jedoch die Verfügungsgewalt.

In dem gesamten Bereich ist daher die Kreuzestheologie zu berücksichtigen.

Die Heilungen Jesu geschehen auf dem Weg zum Kreuz. Das Leiden ist nicht abgeschafft, sondern die Jünger werden zur Nachfolge aufgerufen. Das heißt, dass der Zusammenhang von Leiden, Tod und Auferstehung zu bedenken ist.

Die Begriffe Energie, Kraft, Macht, aber auch Heiliger Geist müssen im Rahmen der Christologie und der Theodizee geklärt und bedacht werden.

Ist es ein Zeichen mangelnden Glaubens, Strafe Gottes oder Prüfung, wenn die Heilung ausbleibt? Solche Wertungen nehmen manche Gruppen vor. Die Wurzeln des Leidens bleiben jedoch menschlichen Deutungsmustern, auch theologischen unzugänglich.

Es ist ein Unterschied, ob der betroffene Mensch selbst seinem Leiden einen Sinn gibt oder ob von außen ein scheinbarer Sinn aufoktroiert wird. Die Deutung seitens Außenstehender ist in der Regel moralisierend und unbarmherzig.

Unsere Stärke besteht darin, dass wir keine Antworten auf das Leiden haben, sondern mit dem Leidenden solidarisch sein können in der Sprachlosigkeit. Der Apostel Paulus sagt: „Weint mit den Weinenden“ (Röm 12,15).

Die gesamte Diskussion um Heilung und Heil zeigt deutlich, dass geistige, seelische und leibliche Vorgänge zusammen hängen. Wie das im einzelnen aussieht, ist allerdings schwer auszumachen. Diese Erkenntnis sollte aber die Türen offen halten für neugierige, aber auch kritische Fragen und vorschnelle Antworten verhüten. Auf dem Wege, Antworten auf diese Fragen zu finden, sollte man sich auch auf die Erfahrungen derer verlassen, die innerhalb der Heilerszene versuchen, seriös zu arbeiten. Sie könnten vielleicht etwas beitragen.

Kennzeichen der Seriosität ist unbedingt, dass Heilung und Heil nicht machbar und verfügbar sind, sondern eine Gabe bleiben.

Tübingen I und II brachten in den 60er Jahren Denkanstöße, die jetzt weiterzuführen wären.

Sich hier mit der nötigen Verantwortung einzulassen, kann bedeuten, tatsächlich heilende Erfahrungen zu machen. Sie mögen in einer Veränderung des körperlichen Befindens bestehen, davon können viele Menschen erzählen. Es gibt auch die Erfahrung der seelischen Wandlung, für manchen Menschen ist so etwas wie ein Knoten geplatzt. Auch das ist heilend. Die Erfahrung einer Wandlung aber ist der Augenblick, der heißt: Das Reich Gottes ist angebrochen.

Dieser Augenblick ist Ewigkeit.

Und doch bleibt als letzte offene Frage, ob nicht auch ein leidender Mensch im tiefsten Sinne heil sein kann, selbst wenn wir nichts davon sehen.

„Geistiges Heilen“ durch Christen ist immer zugleich „geistliches Heilen“, dessen Quelle Gott ist.

Gabriele Lademann-Priemer